

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostämtern; in Altenstaig bei der Expedition.

Insertate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Insertatenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 146.

Altenstaig, Samstag den 10. Dezember.

1881.

☺ Zur Aktiengesetzgebung.

Beim letzten Wahlkampf hat die „Revision des Aktiengesetzes“ eine nicht unbedeutende Rolle gespielt und mit theilweisem Recht, denn unleugbar hat das Gesetz vom 11. Juni 1870, welches das Aktienwesen betrifft, zu viel Schlupflöcher für gewissenlose Spekulanten und trug dadurch nicht zum wenigsten zu den enormen Verlusten bei, die der große Krach im Gefolge hatte.

Wie aber häufig genug das Rezept gewisser moderner Volkswirthe darauf hinausläuft, daß man das Kind mit dem Bade ausschütte, so hat es auch hier nicht an Stimmen gefehlt, welche eine Beseitigung aller Aktien-Gesellschaften forderten. Solche übertriebenen Forderungen stellen, heißt die Erfolge verkennen, deren sich das Aktienwesen in unendlich großer Zahl zu erfreuen hat. Eisenbahnen, Gas- und Wasserleitungen, Pferdebahnen und viele andere gemeinnützigen Einrichtungen würden entweder gar nicht oder doch nur sehr langsam zu Stande gekommen sein, wenn wir nicht die Form der Aktiengesellschaften gehabt hätten; manche Unternehmungen, besonders größere, die Tausenden fleißiger Arbeiter ein Auskommen bieten, würden ohne diese Aktiengesellschaften einfach unterblieben sein.

Damit soll aber nicht verkannt werden, daß das obenangeführte Gesetz zu weite Maschen hat, durch welche „Gründer“ in des Wortes übler Bedeutung mit Bequemlichkeit hindurchschlüpfen können. Diese Maschen enger zu ziehen, ohne dadurch die Lebensader der Aktiengesellschaften zu unterbinden, muß die Aufgabe einer weisen Gesetzgebung sein. Bei Gelegenheit der Berathung des Etats für das Reichsjustizamt im Reichstage erklärte der betr. Staatssekretär, daß die Regierung sich mit den Vorarbeiten für eine Reform des Aktiengesetzes eingehend beschäftige, mit den Arbeiten aber noch nicht zu Ende gekommen sei, weil das Material ein zu reichliches wäre. Für die bevorstehende Umarbeitung hat man die einschlägige Gesetzgebung Englands und Belgiens, wo das Aktienwesen hoch entwickelt ist, zum Vorbild genommen, weil durch dieselbe das Publikum mehr gesichert ist, als durch das deutsche Gesetz.

Namentlich sind es folgende Punkte, die dabei in Betracht kommen: das meiste ist bisher auf dem Gebiete der „Gründungen“ durch jene glänzenden Prospekte gesündigt worden, welche jedem Leser das Gefühl geben, er werde Millionär werden, wenn er sich mit seinem Gelde an der betr. Gründung betheiligen möchte. Es soll also darauf gehalten werden, daß bei Bildung der Gesellschaft stets die wahre Lage derselben dargestellt werde. Ferner sind alle Interessenten verpflichtet, immer die Wahrheit dessen, was über die Gesellschaft zu ihrer Kenntniß kommt, festzustellen. In Belgien muß drei Monate nach Bildung der Gesellschaft eine Generalversammlung der Aktionäre stattfinden, auf welcher die Gründer nicht mitstimmen dürfen; die Aktionäre können ferner einzeln gegen die Verwaltung klagen. Nach englischem Recht kann ein Fünftel der Aktionäre beim Handelsgericht die gerichtliche Revision der gesellschaftlichen Handelsbücher beantragen. Ueberhaupt legt das englische und belgische Gesetz dem Vorstand und dem Aufsichtsrath größere Verantwortlichkeit auf und in den hohen Strafbestimmungen bei Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz oder die Gesellschaftsstatuten liegt eine gewisse Sicherheit für die Aktionäre. Nach dieser Richtung hin sind also die Reformen in Aussicht genommen und

diese dürften auch auf die Zustimmung aller Parteien zu rechnen haben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Dezbr. Der Reichstag setzte die Berathung des Etats fort und begann bei dem Marineetat, über den Rieckert Namens der Budget-Commission referirt. Capitel 52 bis 60 werden nach den Anträgen der Letzteren genehmigt. Zu Capitel: „Zuschüsse zur Versorgung von Hinterbliebenen der Arbeiter“ tadelt Hirsch das jetzt in den Werften befolgte Unterstützungssystem, das nur eine facultative Unterstützung gewähre, während die Beiträge der Arbeiter obligatorisch seien. Admiraltätschef Stosch rechtfertigt das Verhalten der Marineverwaltung; die Erfahrung der Arbeiter bei der Verwaltung der Unterstützungskassen werde gehört und verwertet. Der Rest des Marineetats wird definitiv genehmigt; darauf folgt der Postetat.

Bei dem Etat der Post- und Telegraphenverwaltung bringt Stöcker zur Sprache, daß in diesem Ressort die Sonntagsruhe der Beamten in höherem Grade gefördert werden müsse. Dieselbe sei eine der wichtigsten Grundlagen des christlichen Volkslebens und eine größere Ausdehnung derselben ebenso nöthig wie ohne Gefährdung der Interessen der Post möglich. Die Postbestellungen am Sonntag in Berlin müßten verringert, die auf dem Lande ganz eingestellt werden.

Der Bundeskommissar erwidert, die Postverwaltung verkenne die wirtschaftliche und sittliche Bedeutung der Sonntagsfeier durchaus nicht.

Mindestens der dritte Sonntag sei für die Beamten dienstfrei, und sei denselben an anderen Sonntagen auch noch Vor- oder Nachmittags freie Zeit zum Kirchgang gelassen. Eine weitere Beschränkung des Sonntagsdienstes für Berlin sei nicht rathsam.

Bei dem Etat des Schatzamts spricht Köhl (Volkspartei) gegen die Verwilligung der Mittel für Erbauung eines Kaiserpalastes in Straßburg. Dafür plaidirt Petersen. Die Position wird mit großer Majorität bewilligt. Dagegen stimmten die Volkspartei, die Sozialdemokraten, die Elsässer, zwei Fortschrittler und zehn Mitglieder des Zentrums. Nächste Sitzung Freitag. Nach einer vorläufigen Disposition soll der Reichstag am 17. Dezember sich vertagen und am 4. Januar wieder zusammentreten.

Inserem letzten Bericht über die Samstagsitzung haben wir noch nachzutragen, daß die Frage wegen der Gerichtskosten-Ermäßigung von dem Abg. Frhr. v. D. W. (Freudenstadt) angeregt worden ist, welcher sich, wie schon in der vorigen Session, sehr angelegentlich für eine baldige weitere Herabsetzung der Gerichtskosten aussprach. — An der namentlichen Abstimmung über die Kosten für einen deutschen Volkswirtschaftsrath in der Reichstagsitzung am 1. Dez. haben sämtliche 17 Abg. aus Württemberg theilgenommen. Davon stimmten 9 dafür, nämlich: Graf Adelsmann, Bühler, v. Neurath, v. D. W., Reiniger, Rieckert, Stälin, Graf Waldburg-Zeil, v. Wöllwarth; 8 dagegen: Harle, Mayer, Erbgraf Neipperg, Payer, Netter, Schott, Schwarz, Hg.

Der Schluß der Reichstagsession soll wie gesagt gegen den 19. oder 20. d. M. erfolgen. Es sind noch zu erledigen: der Reichshaushalts-Etat, die Hamburger Vorlage, die Denkschriften über das Socialisten-Gesetz, zu erwarten stehen noch Vorlagen über die Errichtung

eines neuen Reichstagsgebäudes, die Anfertigung einer Berufsstatistik und über den in der Thronrede verheißenen Entwurf der Einführung zweijähriger Etats- und vierjähriger Legislaturperioden. Aus der Mitte des Hauses sind Anträge angekündigt auf Erweiterung des Haftpflichtgesetzes, auf Einführung einer procentualen Börsensteuer zc.

Tagesneuigkeiten.

Altenstaig, 8. Dezbr. Wie unerwartet schnell der Tod sich oft eine Beute sucht und ein gesundes Menschenleben unbarbarisch dahintrafft, das durften wir leider heute wieder erfahren. Der Seiler Joh. Mart. Bizemann besuchte gestern den Calwer Jahrmarkt und wurde daselbst im Gasthaus zum Röhle, wo er eine Erfrischung zu sich nehmen wollte, plötzlich vom Schläge gerührt und war alsbald eine Leiche. Derselbe wird hierher überführt und hier begraben werden. Das Bedauern um den allezeit gutmüthigen Mann ist ein allgemeines.

Calw, 6. Dez. Wenn die jüngste Reichstagswahl hier, wie kaum anderswo in Württemberg, ohne jeglichen Kampf und unter schwacher Betheiligung vor sich ging, so ist das bei der gestern vollzogenen Gemeinderathswahl ganz anders gewesen. Das städtische Kollegium war durch 4 Mitglieder zu ergänzen und 3 verschiedene Vorschläge standen dabei den Wählern zur Verfügung. Maßgebend war weniger die politische Richtung des Einzelnen, als vielmehr dessen Verhalten zu der seit 1. Nov. hier eingeführten örtlichen Verbrauchsabgabe auf Bier und Fleisch. Die Gegner derselben waren ganz außerordentlich rührig und haben schließlich gesiegt. Der Bürgerverein, aus vorherrschend konservativen und nationalen Elementen zusammengesetzt, welcher bei den nächst vorangegangenen Gemeinderathswahlen immer den Ausschlag gegeben und sich in seiner Mehrzahl für die Konsumsteuern ausgesprochen hat, brachte diesmal nur einen seiner Kandidaten durch, während die übrigen 3 Gewählten von seinen Gegnern und den Segnern der Konsumsteuern vorgeschlagen waren.

Leonberg, 7. Dez. Gestern war Staatsanwalt Dr. Lenz hier und hat sich in Gemeinschaft des Oberamtsrichters Belsler nach Merklingen begeben, um über das letzte Brandunglück sich nähere Erkundigung zu verschaffen. Das Resultat war, daß der Brandstifter des neuesten Merklinger Brandes in der Person des Schuhmachers Krauß erkannt wurde, der auch dem O.A.R. Belsler seine That eingestand. Krauß wurde sofort verhaftet und hierher transportirt; er wird seiner gerechten Strafe nicht entgehen. — Der Brandstifter von Kenningen, der sein eigenes Haus angezündet hat, ist gleich nach der That unter Schloß und Riegel gesetzt worden.

In Eßlingen wurde ein in seiner Art gewiß seltener Pferdehandel abgeschlossen. J. verkaufte einen Schimmel an K. um 49 Pfg. per Pfd. lebend Gewicht und gibt noch 1 Zentner Haber und 1½ Zentner Erbsen als Dreingabe. Montag Vormittags wurde das Thier gewogen und bei einem Gewicht von 950 Pfund der Preis auf M. 465,50 festgestellt.

Ist es gewiß höchst komisch, einen Kanarienvogel nach dem Gewicht zu verkaufen, wie neulich von Weizenstein aus berichtet wurde, so ist es jedenfalls nicht weniger komisch, wenn man ein Schwein nach dem Cubikmeter verkauft, wie es neulich in Eßlingen vorkam. Manchem wird es räthselhaft erscheinen, wie es bei der gewiß nichts weniger als stereomet-



rischen Form eines Schweines möglich war, dessen genauen Meßgehalt zu bestimmen. Die Noth macht erfinderisch, heißt ein altes Sprichwort, dessen Wahrheit sich auch hier wieder bewährte. Als nämlich der Geometer geholt und ihm der Gegenstand Schwein zur Ausmessung präsentirt wurde, war er zwar über diesen komischen Auftrag erstaunt, ging aber doch auf den Spaß ein und bestellte sich nach kurzem Besinnen eine ziemlich reguläre Kufe, bestimmte deren hohlen Kubikinhalte, ließ sodann das Schwein hineinlegen und die Kufe mit Wasser füllen. Nachher wurde das Schwein wieder sorgfältig herausgehoben und konnte hierauf durch Messung und Berechnung der Differenz des Wasserstandes der kubische Inhalt des Schweines sammt Klauen und Borsten ganz genau ermittelt und festgestellt werden.

In Leutkirch wurden am 4. d. dem Straußenwirth Braunger 3000 M. entwendet.

Gerabronn. Die Lungenseuche ist in Oberweiler ausgebrochen, der Ort ist derzeit polizeilich gesperrt.

Jagdpräsident Hornung von Bergenweiler bei Heidenheim schoß dieser Tage eine sechs Köpfe zählende Fischotterfamilie.

Winterbach, O.A. Schorndorf. Am 9. Dezember dieses Jahres vollendet Pfarrer Wetck's Wittve von Guffstadt, O.A. Heidenheim, im hiesigen Asyl ihr ein hundert und erstes Lebensjahr. Auch heuer ist sie wieder von Seiten Ihrer Majestät, unserer im Wohlthun unermüdeten Königin, durch ein reiches Gnadengeschenk erfreut worden. Ebenso erhielt sie von der hohen Oberkirchenbehörde ein besonderes Gratial für diesen ihren so seltenen Geburtstag. (Geboren ist sie zu Hausen bei Tuttlingen 9. Dezember 1780.)

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In dem eine Stunde von Heidenheim entfernten Orte Bohlheim fiel ein Bauer in betrunkenem Zustande in der Dunkelheit in die Brenz; und wurde als Leiche herausgezogen. — In Beuren bei Jsm wurde vor kurzem ein Pferd geschlachtet. Der Korbmacher Caspar Fetz schaute dabei zu; schon lag das Pferd auf dem Boden, da traf es in seinen letzten Zuckungen den Fetz so unglücklich, daß diesem ein Fuß gänzlich zerschmettert wurde. — In Dettingen, half der ledige Johannes Schiller ein Faß Bier mit ungefähr 60 Liter abladen. Er nahm das Faß allein auf die Achseln, im Hausgang aber sank er plötzlich nieder, Blut strömte aus Mund und Nase und nach wenigen Sekunden war er eine Leiche. Er war der einzige Sohn einer Wittve, welche er mit seinem Verdienst treulich unterstützte.

Hohenzollern.

Hechingen, 6. Dez. Einem in Jungingen im Killertal verstorbenen Manne, welcher den Empfang der Sterbefakramente dem kath. Priester verweigerte, wurde daher auch ein kirchliches Leichenbegängniß Seitens des Ortspfarrers verweigert. In Folge dessen nahm auf Ersuchen

der theilhaftigen Familie der hiesige evangel. Stadtpfarrer Dam das Begräbniß vor. Der ganze Fall brachte die Gemeinde in nicht geringe Aufregung.

Preußen.

Berlin, 7. Dez. Die parlamentarische Soirée bei dem Reichskanzler war gestern von Conservativen und Vertretern der drei liberalen Gruppen besucht. Das Centrum fehlte in Folge eines förmlichen Beschlusses der Fraction, wegen des Artikels der „Nordd. Allgem. Ztg.“ gegen Windthorst nicht hinzugehen. Der Kanzler äußerte sein Erstaunen darüber, daß einen klugen Politiker wie Windthorst ein solcher Artikel in Rage bringen könne. Er habe ihn noch gar nicht gelesen. Fürst Bismarck unterhielt sich viel mit Bennigsen und Freiherrn v. Hammerstein. Man merkte seine Verstimmlung über das Fehlen des Centrums.

Berlin, 7. Dezbr. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ bespricht die Reichstagsverhandlungen über das Auswanderungswesen und findet das Hauptmotiv zur Auswanderung in dem Streben nach Verbesserung der Lage und in der größeren Wohlfeilheit des Grundbesitzes in Amerika. Daß die Auswanderung mehr aus dünnbevölkerten Landestheilen als aus volkreichen Fabrikgegenden stattfindet, weist auf einen Mangel in unserem Erwerbseben hin. Die Erträge der Landwirtschaft, welche in weniger bevölkerten Gegenden vorherrschen, seien unter der Concurrenz ausländischer Getreide- und Fleischeinfuhr zurückgegangen. Den ackerbautreibenden Provinzen fehlten die industriellen Consumenten, welche bei einem besseren Schutz der Industrie vorhanden sein könnten.

Berlin, 8. Dez. Von den Ältesten der hiesigen Kaufmannschaft wurde dem Deutschen Handelstag ein Antrag wegen einer Welt-Ausstellung zu Berlin im Jahr 1885 oder 1886 übergeben. Diese solle anstatt zu Rom, wie von den Italienern im Plan, zu Berlin stattfinden. Eventuell solle eine nationale deutsche Ausstellung in dieser Zeit stattfinden, während die römische hinausgeschoben würde. Auf eine Correspondenz hierüber an die Commission für eine römische Ausstellung hat deren Sekretär, Signor Orsini, geantwortet: Die Vorarbeiten seien so weit vorgeschritten, daß ein Rücktritt Italiens von dem Unternehmen nicht möglich. Dagegen sei man bereit, wenn Deutschland eine nationale Ausstellung ausführen wolle, die Welt-Ausstellung zu Rom um 1—2 Jahre zu verschieben.

Berlin, 8. Dez. Seitens der drei Fractionen der Linken wird in etwa acht Tagen ein Entwurf zu einem Unfallversicherungsgezet eingebracht werden, welcher das Prinzip der Zwangsversicherung festhält und auch andere Punkte des vorjährigen Entwurfs acceptirt.

Am 17. Januar 1882 feiert der Führer des Centrums, Abg. Dr. Windthorst, seinen 70. Geburtstag; es werden demselben, da an diesem Tage der preussische Landtag versammelt

ist, ganz besondere Ovationen dargebracht werden.

Köln, 7. Dez. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Petersburg vom 6. d. M.: Heute wurde hier eine Bande von 15 Personen aufgehoben, welche mit vollständigen Offiziersuniformen und Georgskreuzen versehen war und sich jedenfalls an dem übermorgen stattfindenden Georgsfeste theilnehmen wollte. In Folge dessen sind außerordentliche Vorstichtsmahregeln getroffen worden, um einem etwaigen Putsch vorzubeugen.

Siberfeld, 8. Dez. Die „Elb. Ztg.“ meldet: Gestern Nacht überfuhr der Zug der Bergisch-Märkischen Bahn zwischen Deuz und Mühlheim einen Wagen der Pferdebahn. Der Kutscher, der Conduceur und ein Passagier der Pferdebahn sind todt, ein zweiter Passagier schwer verletzt. Die Bahn war am Morgen wieder frei gelegt.

In Guben (Brandenburg) stand die verheiratete Wilhelmine Böhder unter der Anklage des Mordes, begangen an ihrem Ehemann. Das Weib hatte mit Kammsfett und Petroleum ihren schlafenden Mann von oben bis unten begossen und zündete ihn dann an. Der Mann, der in Flammen stehend, wohl noch fünf Minuten gelebt haben mag, verbrannte elendiglich. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und der Gerichtshof sprach das Todesurtheil über die Angeklagte aus.

(Auch nicht übel.) Welche Anstrengungen heutzutage von Geschäftsleuten gemacht werden, um sich Kundenschaft zu erwerben, zeigt ein Inserat im „Sonneb. Tagebl.“, nach welchem die Firma Gerike in Coburg jedem Besucher aus Sonneberg oder Neustadt bei Entnahme von Waaren im Betrage von 10 M. ein Eisenbahn-Retourbillet nach Sonneberg beziehungsweise Neustadt haar vergütet.

(Ein zwölfjähriger Mörder.) Ein Act unerhörter Rohheit hat sich am 26. v. M. in der Gemeinde Ober-Seibersdorf bei Straß ereignet. Mehrere Schulknaben mißhandelten ein siebenjähriges Schulmädchen auf dem Heimwege von der Schule, und Besteres flüchtete sich in einen Wald. Einer der Knaben, zwölf Jahre alt, verfolgte jedoch das Kind weiter, zog es in eine Höhlung und ermordete dasselbe, indem er ihm Stiche im Kopfe beibrachte und endlich den Hals abschnitt. Sonntags Morgens fanden Kirchgänger das arme Kind todt in einer Blutlache liegend. Der schnell erschienenen Gendarmerie von Murack gestand der Knabe nach geschickter Inquirirung seine Unthat, ohne jedoch im Mindesten Reue darüber zu empfinden.

Schweiz.

In Bern wurde am Sonntag Vormittag in dem Uhren- und Bijouteriemagazin des Herrn Stäberl-Furrer ein in der vorhergehenden Nacht begangener Diebstahl entdeckt. Der Laden wurde fast gänzlich ausgeräumt; der Schaden beträgt etwa 15 000 Francs. Die Diebe scheinen Kenner gewesen zu sein, denn an den Ritzen in dem

Die Sarsenspielerin.

Romantische Erzählung von R. J. Berger.

(Fortsetzung.)

Von dem Direktor auffallend bevorzugt, vom Publikum mit Ausrufungen des Beifalls überschüttet, nach jedem Auftreten von jungen und alten Verehrern umdrängt, welche sich in ihrem Lobe erschöpften, beneidet von denen, welchen sie so augenscheinlich vorgezogen wurde, erhielt die Waise, welche Franziska so lange geziert, einen starken Stoß. Auch ihr war Ludwig's Stellung beim Theater, die immer unscheinbarer im Vergleich mit der ihrigen wurde, je mehr sie vorwärts kam, lästig und nicht unbedeutlich hatte sie schon mehrere Male merken lassen, wie sehr sie wünschte, Ludwig solle dieselbe aufgeben und eine andere, ihrem jetzigen Range entsprechende, suchen.

Mit tiefem Unmuth beobachtete Ludwig die Ausrufungen, des erwachenden Hochmuths bei Franziska; mehr noch erfüllte ihn die Verehrung, welche sie allgemein fand, mit finsterner Sorge, von Neuem fieng die Eifersucht in seiner Brust zu wühlen an und erfüllte ihn mit bangen Ahnungen.

Sobald Franziska sich einigen Ruf erworben hatte, wurde sie in mancherlei Birkel eingeladen; Ludwig, den niemand kannte, beachtete auch niemand. Schlug sie, ihm zu Gefallen, auch mehrmals dergleichen Einladungen aus, so konnte es doch nicht immer geschehen, ohne daß sie sich schadete, und nachdem sie sich erst ein paarmal in Kreisen bewegt, wo ihr alles huldigend entgegen kam, fand sie, berauscht von dem Weithrausch, den man ihr streute, immer mehr Geschmack daran.

Ihr unermüdblicher Fleiß brachte sie mit Riesenschritten der Vollendung ihrer Ausbildung entgegen; plötzlich stand sie auf dem Glanzpunkte des Theaterlebens.

Die Aufführung einer neuen großen Oper war vom Hofe aus zu einem bestimmten Tage gewünscht worden. Alles war vorbereitet, als wenige Tage vor der Aufführung die erste Sängerin erkrankte.

Der Direktor war in der peinlichsten Verlegenheit; der Fürst wollte eine Reis-

unternehmen, vorher aber noch der Vorstellung der Oper beiwohnen; aufgeschoben konnte sie nicht werden. In seiner Noth machte der Direktor den Versuch, die ebenso schwierige, als glänzende Hauptpartie Franziska zu übertragen. Sie mußte Tag und Nacht studieren, Ehrgeiz und beharrlicher Fleiß thaten das ihrige; die Proben fielen über alle Erwartung befriedigend aus.

Rauschender Beifall bei der Aufführung lohnte Franziskas Anstrengung: ihr Glück war gemacht, sie wurde entschiedener Liebling des Publikums, umso mehr, da die Blüthezeit der ersten Sängerin vorüber war. Der Fürst selbst äußerte sich höchst zufrieden Franziskas Leistung und übersandte ihr ein werthvolles Geschenk. Die Kritiker fanden wenig an der jungen Künstlerin auszusagen, Enthufasien besangen sie in den Zeitungen.

Bei einem so schnellen Uebergange von der Dürftigkeit ihres Pankellängerlebens zu einer Stellung, in der sich alles vereinigte, sie mit Glanz und Ruhm zu umgeben, war es kein großes Wunder, wenn Franziska durch den jähen Wechsel schwindelig wurde. Eine abermalige Gehaltszulage, zu welcher sich der Direktor freiwillig verstand, und die Aussicht, in kurzem die Stelle der ersten Sängerin einzunehmen, ließen ihr fast nichts mehr zu wünschen übrig.

Sie drang jetzt ernstlich darauf, daß Ludwig seine Stelle am Theater aufgebe. In viele vornehme Häuser eingeführt, wurde es ihr nicht schwer, ihm einen Posten in einem Bureau zu verschaffen, der, wenn er auch nicht eben bedeutend war, doch den unangenehmen Abstand zwischen ihr und ihm beim Theater aufhob.

Ludwig nahm denselben gern an; sonderlich froh fühlte er sich indessen nicht: es drückte ihn, von nun an gewissermaßen von Franziska abhängig zu sein. Möglich, daß die plötzliche Veränderung ihrer Lage ihr Benehmen gegen ihn auch etwas geändert haben mochte. Ludwig sah mit einer Art Scheu zu ihr empor, seiner Liebe für sie hatte sich ein Gefühl heigemischt, dem er keinen Namen zu geben mußte. Obwohl jetzt hinreichende Mittel vorhanden waren, die lang ersehnte Vereinigung am Altar ins Werk zu setzen, und wie sehr Ludwig dieselbe auch wünschte, so hielt jene Scheu ihn zurück, jetzt darauf zu bringen, und auch Franziska vermied es zu seinem Bestreben, diesen Punkt zu berühren.

Fenstercheiben sieht man, daß sie die Edelsteine vorerst auf ihre Echtheit geprüft haben. Die Hausthüre war nicht verlegt; die Diebe mußten sich ins Haus eingeschlichen haben und öffneten dann die eiserne Thüre im Hausgange, indem sie dieselbe durchsägen und das Schloß aufsprengten.

Am 5. Dez. Bis Samstag Abend wurden 168 Schüsse auf den Mistkopf abgefeuert, resp. die ganze für den ersten Versuch mitgenommene Munition verbraucht. Allein größere Massenabrisse konnten damit nicht erzielt werden. Es ist deshalb beschloffen worden, mit diesen kleinen Geschützen nicht weiter fortzufahren. Die Verathung über das weitere Vorgehen ist noch nicht abgeschlossen, doch verlautet, es werde wahrscheinlich die Beschickung von unten mit bedeutend schwererem Geschütz und Dynamitsprengung von oben gleichzeitig versucht werden. Letztere ist aber mit außerordentlichen Gefahren verbunden. Das Militär ist vorläufig entlassen worden.

Probate Exekution. In Biel einer Stadt der freien Schweiz, hat die Obrigkeit allen saumseligen Steuerzahlern auf so lange den Besuch der Wirthshäuser verboten, bis sie durch ihre Quittungsbüchlein den Beweis liefern, daß sie ihren Pflichten gegen Canton und Gemeinde nachgekommen sind.

Italien.

Rom, 7. Dez. (Herrscher-Entrevue.) Die officielle „Perseveranza“ meldet, daß Kaiser Franz Joseph am 5. Januar nach Italien kommen werde.

England.

London, 8. Dez. Die irische Regierung hat beschloffen, die Polizeimacht in Irland um 1000 Mann zu verstärken.

Handel und Verkehr.

Grailsheim, 6. Dez. Der Zutrieb zum heutigen Monatsviehmarkt war etwas stärker als vor Monatsfrist, er mag nach Schätzung ca. 450 St. betragen haben. Handel ziemlich lebhaft, Fettvieh durchgängig begehrt, nach Fuhrvieh nur wenig Nachfrage. Es wurde bezahlt für Fuhrschafen 490—678 M., fette Ochsen 810—867 M., Gangkühe 200 M., Stützkühe 120 bis 130 M., Jungvieh 76 bis 120 M.

Altenstaig.

Schrancken-Zettel

vom 7. Dezbr.

Neuer Dinkel	9 40	9 10	8 70
Haber	7 50	7 20	6 80
Gerste	—	10 —	—
Bohnen	—	8 80	—
Weizen	—	12 —	—
Roggen	12 —	11 40	10 60
Linsen-Gerste	—	9 9	—
Welckorn	—	10 8	—

Heller'sche Spielwerke

werden alljährlich um diese Zeit angekündigt,

um bald darauf als Glanzpunkt auf Tausenden von Weihnachtstischen die kostbarsten Sachen zu überstrahlen. Aus Ueberzeugung rufen wir einem Jeden zu: Was kann wohl der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? Es vergegenwärtigt glücklich verlebte Stunden, lacht und scherzt durch seine bald heitern — erhebt Herz und Gemüth durch seine ernstlichen Weisen, verschleucht Traurigkeit und Melancholie, ist der beste Gesellschafter, des Einsamen treuester Freund; und nun gar für den Leidenden, den Kranken, den an das Haus Geseffelten! — mit einem Worte, ein Heller'sches Spielwerk darf und sollte in keinem Salon, an keinem Krankenbette, überhaupt in keinem guten Hause fehlen.

Für die Herren Wirthe, Conditoren, sowie Geschäfte jeder Art, gibt es keine einfachere und sichere Anziehungskraft als solch' ein Werk, um die Gäste und Kunden dauernd zu fesseln. Wie uns von vielen Seiten bestätigt wird, haben sich die Einnahmen solcher Etablissements geradezu verdoppelt; darum jenen Herren Wirthen und Geschäftsinhabern, die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht dringend genug anempfohlen werden kann, sich dieser so sicher erweisenden Zugkraft ohne Zögern zu bedienen, um so mehr, da auf Wunsch Zahlungserleichterungen gewährt werden. Den Herren Geistlichen, welche aus Rücksicht für ihren Stand, oder der Entfernung wegen, Concerten etc. nicht beiwohnen können, bereitet solch' ein Kunstwerk den schönsten, dauerndsten Genuß. Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine fein durchdachte ist; die neuesten, sowie die beliebtesten ältern Opern, Operetten, Tänze und Lieder finden sich in den Heller'schen Werken auf das Schönste vereinigt. Derselbe hat die Ehre, Lieferant vieler Höfe und Hoheiten zu sein, ist überdies auf den Ausstellungen preisgekrönt, neuerdings in Melbourne der einzige, der speciell für sich allein den ersten Preis — Diplom nebst silberne Medaille — erhielt. Eine für diesen Winter veranstaltete Prämienvertheilung von 100 Spielwerken im Betrage von Francs 20,000 dürfte zudem besondern Anklang finden, da jeder Käufer, selbst schon einer kleinen Spieldose, dadurch in den Besitz eines großen Werkes gelangen kann; auf je 25 Francs erhält man einen Prämienchein. Reichhaltige illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt.

Wir empfehlen Jedermann, auch bei einer kleinen Spieldose, sich stets direkt an die Fabrik zu wenden, da vielerorts Werke für Heller'sche angepriesen werden, die es nicht sind. Alle ächten Werke und Spiel Dosen tragen seinen gedruckten Namen, worauf zu achten ist. Die Firma hält nirgends Niederlagen.

Vermischtes.

(Geistesgegenwart.) Der berühmte englische Kanzler Morus besuchte einst das Bed-

lam in London, oder deutsch: das große Irrenhaus. Der Direktor führte ihn selbst herum und erzählte ihm die Geschichte der merkwürdigsten Irren. Als sie in die Galerie eintraten, wo nur die guten und sanftmüthigen Irren sich befanden, wurde plötzlich der Direktor zu einem Rasenden gerufen, der einen Aufwärter zerreißen wolle. In dieser Noth mußte der Direktor alle Rücksicht bei Seite setzen und den Kanzler verlassen. Doch empfahl er demselben zum Führer einen Irren, der nur dann und wann eine thörichte Vorstellung zeigte, sonst aber der harmloseste und kindlichste Mensch war. Der Kanzler ließ sich diesen Begleiter gefallen. Der Irre führte ihn ziemlich lange umher, berichtete ihm von den eigenthümlichen Einbildungen der einzelnen Kranken und lud ihn endlich ein, in ein Kabinett zu treten, um hier den Direktor zu erwarten, da sich der Begleiter nicht getraue, ihn zu den Rasenden zu führen. Morus, der sich sehr angenehm mit dem Irren unterhalten hatte, trat arglos ein. Kaum war aber dies geschehen, als der Irre die Thür abschloß und mit allen Zeichen plötzlich ausbrechender Raserei den Kanzler gegen das offene Fenster drängte, von welchem man aus einer Höhe von 60 Fuß in den Hof hinabsah. „Hier mußt du hinunterspringen!“ rief mit rollenden Augen der Irre. — Der Kanzler, welcher nichts gegen die ungeheure Kraft des Rasenden vermochte, verlor indeß die Geistesgegenwart nicht. „D.“ sagte er mit verstellter Ruhe, „das kann jeder Narr! Aber was ich kann, vermagst Du nicht, und niemand außer mir in Alt-England!“ Der Irre stuzte. „Was ist es denn?“ fragte er. „Nichts anderes,“ erwiderte Morus, „als daß ich von unten herauf in dieses Fenster springe.“ „Da läßt du!“ rief der Irre. „Goddam!“ verlegte der Kanzler. „Ich biete dir eine Wette an. Wenn ich das Kunststück vollbringe, so sollst du eine Flasche Wein bezahlen, die wir beide mit deinem Freunde dem Direktor trinken; bringe ich es aber nicht fertig, so sollst du mich durchprügeln dürfen, bis auf die neunte Haut.“ Ueber das Gesicht des Irren glitt ein Lächeln der Freude bei der Vorstellung, den Kanzler von England durchprügeln zu dürfen. „Willst du,“ sagte Morus zuversichtlich, „so schlage ein!“ Er hielt ihm die Hand hin. — Der Irre schlug ein und öffnete die Thür. Beide traten heraus und sogleich begegnete ihnen der Direktor und ein Wächter. Morus ergriff schnell den Irren bei der Brust und gebot dem Direktor, denselben festzunehmen. Als dies geschehen, erzählte er den Vorfall. Der Irre wurde in sicheren Gewahrsam gebracht. Die Gemüthserschütterung bewirkte indeß, daß der Kanzler einige Zeit darauf in eine gefährliche Krankheit fiel, von der er nur sehr langsam wieder genas.

Lebenskraft.

In dem was du gethan und gearbeitet, spiegelt sich die Kraft deiner Seele ab.

Das unerwartete Glück hatte sie in der That hochmüthig gemacht. In den Kreisen, in welche sie eingeführt wurde, war sie stets von Leuten mit Rang und Titeln umgeben. Nur zu bald vergas sie, wie niedrig sie noch vor nicht zu langer Zeit gestanden; im Umgange mit Leuten einer Klasse, welche sie sonst nie gekannt, prägten sich die Grundsätze derselben ihr leicht ein, ihrer früheren Armuth nicht mehr gedenkend, hielt sie Reichthum und Rang bald für unentbehrlich.

Es fiel ihr nicht ein, Ludwig, der gegen sie jetzt ein armer Stümper war, aufzugeben; sie liebte ihn noch recht herzlich, aber der einmal erregte Ehrgeiz hielt sie zurück, ihm jetzt ihre Hand zu reichen; sie wollte ihn durch ihren Einfluß, von dessen Macht sie täglich neue Proben hatte, erst höher befördern, ehe sie seinen Namen annahm.

Einige Tage nach der Zurückkunft des Fürsten von seiner Reise wurde sie an den Hof berufen, um dort zu singen. Sie erntete wieder reichen Beifall, sowie nicht minder reiche Geschenke. Vor allen zeichnete der Erbprinz sie aus.

Wer sie so dastehen sah, inmitten besterter Herren und von Gold und Juwelen glänzender Damen, hätte in ihr wahrlich nicht das arme Harfenmädchen vermuthet, das einst in dürftigem Kleide um elenden Lohn unter freiem Himmel gesungen.

Nicht lange währte es, da war sie wieder um eine Stufe gestiegen: die erste Sängerin wurde nach Ablauf ihres Kontrakts entlassen, Franziska rückte in ihre Stelle.

Der Erbprinz verdoppelte seine Aufmerksamkeit für sie mit jedem Tage; war sie bei Hofe, so war er stets in ihrer Nähe; sang sie im Theater, so verließ er sicher die Bühne nicht, so lange sie sich auf derselben befand.

Einige Monate später.

Es war ein finsterner, kalter Dezemberabend. Dem Hause gegenüber, in welchem Franziska jetzt eine große elegante Wohnung inne hatte, stand Ludwig in einem dunklen Thorwege, den Blick unablässig auf die Thür des Hauses gerichtet in welchem die Geliebte wohnte. Während der Frost seine Füße erfrieren ließ, brannte sein Hirn in fieberhafter Hitze, das Blut arbeitete heftig in seiner Brust. Beide Hände fest gegen das wild

stolpemde Herz geklemmt, stand er unbeweglich, beinahe athemlos: nur wenn auf der entgegengekehrten Seite Dritte nahen, durchzuckte ihn ein elektrischer Schlag, er bog schnell den Kopf vor, die lauernden Blicke schärften sich, heißer brannte das Blut in seinem todtsbleichen Gesicht.

Jetzt rasselte ein Wagen mit ungewöhnlicher Schnelle von fern heran, an der Ecke der Straße hielt er still. Ludwig hielt den Athem zurück, in heftigem Zittern bewegten sich seine Glieder unwillkürlich, wie ein rasender Sturm wogte es in seiner Brust.

Den Mantel hoch über den Kopf zusammengeschlagen, kam nach wenigen Augenblicken eine stattliche Figur mit schnellen Schritten an der andern Seite herauf und verschwand dann in der Hausthür, an welcher Ludwigs Augen hingen.

„Das ist er!“ keuchte es heißer aus Ludwigs Brust hervor. Er wollte schnell nachstürzen; aber die erstarrten Füße versagten ihm den Dienst.

Da stand er, verflammt, die schneidende Kälte wollte ihm das Gesicht aufreißen, der Wind trieb den Schnee ihm in die heißen Augen; — aber er fühlte nichts von dem Unwetter; in seiner Seele brannte ein Schmerz, der jurchbarer und grümmiger war.

Mit einem Lächeln unaussprechlicher Behnlichkeit blickte er hinauf zu den erleuchteten Fenstern.

„Das thust du mir, du, für die ich alles opferte!“ sprach er schmerzlich und zwei große Thränen rollten über seine Wangen. — „Doch nein,“ sagte er dann wieder, „ich will dich noch nicht verdammen, Franziska! Mag dich das Glück auch stolz und hoffärtig gemacht haben, mag auch der arme Ludwig dir das nicht mehr sein, was er dir war, doch . . . so weit verirren konntest du dich nicht, daß du, den Gipfel deines Ruhmes und deines Glanzes erreichend, zugleich so tief gesunken wärest! Die giftige Zunge der Verleumdung ist geschäftig, der Neid nagt gern an dem Ruhm anerkannter Größe und spritzt seinen giftigen Geißel gegen sie aus: du kannst, du darfst dich nicht erniedrigt haben! Die unselige Eifersucht hat meinen Blick geläutert, nicht zu dir gieng jener Mann! Kannst du auch mir deine Liebe entziehen, dich der eigenen Verachtung preisgeben, das kannst du nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig Stadt.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Straßenbaues im obern Nagoldthal werden bezüglich der Beherbergung und des Aufenthalts von Fremden der Einwohnerschaft nachstehende gesetzliche Bestimmungen in Erinnerung gebracht:

1., Personen, welche Wohnungen, Wohnelassen oder Schlafstellen vermieten, sind verpflichtet, diejenigen, welche sie in Miethe nehmen, innerhalb 8 Tagen nach deren Einzug der Ortspolizei-Behörde anzuzeigen;

2., Dienstherrschaften und Gewerbetreibende sind gehalten, den Eintritt neuer Diensthöten, Lehrlinge, Gehilfen oder Arbeiter innerhalb 8 Tagen nach dem Dienst-Eintritt der Orts-Polizei-Behörde anzuzeigen;

3., Neu anziehende Personen sind verpflichtet, sich bei der Orts-Polizei-Behörde innerhalb 8 Tagen von dem Tag ihres Anzugs an, schriftlich oder mündlich anzumelden, auch sich auf Verlangen über ihre Staats- und Heimath-Angehörigkeit und über ihre sonstigen persönlichen und Familien-Verhältnisse genügend auszuweisen.

4., Mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu acht Tagen wird nach Art. 15 des Pol. Str. Ges. bestraft

wer den Vorschriften in Betreff der Beherbergung von Orts-fremden, des Ausweises über Staats- und Gemeinde-Angehörigkeit beim Anzug in eine Gemeinde, der Anzeige von Wohnungsmiethe oder von dem Eintritt von Diensthöten, Lehrlingen, Gewerbegehilfen oder Arbeitern entgegenhandelt.

Man sieht sich zu der Bemerkung veranlaßt, daß Nichterhaltung vorstehender Vorschriften, unachtsamlich abgerügt wird.

Den 17. September 1881.

Stadtschultheißenamt.

Altenstaig. Öffentlicher Vortrag

am nächsten

Sonntag den 11. d. M.

Nachmittags 3 Uhr

im Gasthaus zum Löwen von Herrn Schullehrer Schittenhelm über Zucht und Pflege der Obstbäume.

Es wird freundlichst hiezu eingeladen.

Stadtschultheiß Waltherr.

Oberschwandorf.

Stangen-Verkauf.



Aus dem Gemeindevald Buch, kommen am

Dienstag den 13. Dez. d. J.

Vormittags 10 Uhr im öffentlichen Auktionslokal zum Verkauf:

9000 Stück Hag- und Hopfenstangen.

Bei günstiger Witterung findet der Verkauf im Wald statt, bei ungünstiger auf dem Rathhaus hier.

Bekhaber sind freundlichst eingeladen.

Den 5. Dez. 1881.

Schultheißenamt.

Zwerenberg.

Empfangsbcheinigung.

Für die schwer bedrängte Familie des Fritz Brenner in Bruderhaus sind ferner folgende Beiträge eingegangen: von A. Kentschler z. Waldhorn in Rehmühle 2 M., Schullehrer Zoller in Nagold 1 M., Johs. Blatz in Zwerenberg 1 M., Schullehrer Geiger in Neuweiler 70 Pf., Andreas Gauß in Wenden 20 Pf., zus. 4 M. 90 Pf.

Herzlichen Dank den edlen Gebern!

Schullehrer Hahn.

Sejelbronn.

Eine neuemelte

Ruh sammt Kalb

hat wegen Entbehrlichkeit zu verkaufen.

Jakob Kentschler, Bauer.

Freiburger-Loose.

Niemand versäume sich sofort wieder ein oder mehrere dieser ebenso soliden als preiswerthen und reich dotirten

Anlehens-Loose

anzuschaffen. Da jedes Loos gezogen wird und seinen Werth nie verliert, eignen sich dieselben vorzüglich auch zu Festgeschenken.

Der kleinste Treffer steigt auf Fr. 21. — in Gold. Fernere Treffer: 3 mal 45,000, — 6 mal 30,000, 5 mal 25,000, — 11 mal 20,000, 17 mal 15,000 francs in Gold etc.

So lange Vorrath versenden diese Loose à Mk. 19 50 per Stück (10 Stück Mk. 190 —) gegen Einsendung des Betrages oder unter Postvorschuss.

G. Scheer, Basel, (Schweiz.)

An- & Verkauf sämtlicher Anlehensloose.

Prospekte gratis.

Altenstaig.

Empfehlung.

Mein Lager in

Ellen-Waaren

habe durchgehends mit den neuesten Mustern versehen und empfehle dasselbe unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung zu geneigter Abnahme bestens.

Carl Walz.

Altenstaig.

Kinderspiel-Waaren

halte ich auf bevorstehende Weihnachten in reicher Auswahl auf Lager und empfehle solche, unter Zusicherung der billigsten Preise, geneigter Abnahme.

C. W. Lutz.

Stuttgarter kath. Kirchenbau-Loose

sind zu haben bei

W. Rieker.

Altenstaig.

Zu

Weihnachts-Geschenken

bringe mein Lager in

Gebet- & Schulbüchern, Kochbüchern, Bilderbüchern, Photographie- & Schreibalbums, Briefmappen, Reisezeugen, Farbenschachteln, Tintenzeugen, Schreibheften u. s. w.

in empfehlende Erinnerung.

Buchdrucker W. Rieker.

„Herzlichen Dank“

für freundl. Zusendung der Broschüre „Krankensfreund“, aus welcher ich ersehen, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von 2c.“ — Derartige Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker veräumen, sich die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 500. Auflage erschienene Broschüre „Krankensfreund“ kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franco erfolgt.

Altenstaig.

heute Samstag

Rekelsuppe

wozu freundlichst einladet.

Roh, z. Engel.

Stammheim.

Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Aus den hiesigen Gemeindevaldungen kommen zum Verkauf:

am Dienstag, den 13. Dezbr., aus dem Gemeindevald Steinrinne:

87 Nm. tannene Scheiter und Prügel.

342 St. Hopfen- und Derrbstangen mit 5—16 Mtr. Länge,

1265 St. tannene und buchene Wellen.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr am obern Eingang in den Steinrinnewald. Die Abfuhr nach Calw ist günstig.

An demselben Tage aus Abtheilung Gebersack:

662 St. Hopfen- und Derrbstangen von 5—13 Mtr. Länge,

wovon ein Theil nach Raummeter geschätzt ist und sich zu Baustrangen eignen.

Zusammenkunft Nachmittags 2 Uhr am Eingang in den Brendenwald.

Am Mittwoch, den 14. Dez., aus dem Gemeindevald Doma:

240 St. Hopfenstangen von 5 bis 11 m Länge,

1785 St. buchene und 404 St. tannene Wellen.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr beim Eingang in den Domawald.

Den 6. Dez. 1881.

Schultheißenamt.

Ernst.

Altenstaig.

Amts-Converts und Altenbentel

billigt bei

W. Rieker.

Frankfurter Goldkurs

vom 8. Dezbr.

20-Frankenstücke . M. 16. 16—20

Russische Imperales 16. 66—71

Dufaten 9. 63

Englische Sovereigns 20. 31—36

Dollars in Gold . . 4. 21—24